

Und weiter: Man wird sich der weinenden Frau erinnern, von der schon die Rede war. Der erst zerrende Schmerz, der aufbäumen ließ, war in ein dauern- des bohrendes Druckgefühl übergegangen. Ein zäher Trotz, der die Zähne zusammenbeißen ließ, nun gerade und noch immer mehr — und daran so etwas wie Genugtuung empfand. Diese Frau war ein sehr eifriges Mitglied der Bewegung. Sie machte tausend Besorgungen, sie war eigentlich von früh bis abends in irgend einer Sache für die Partei unterwegs, und sie erhielt dafür auch etwas Geld, daß sie gerade mit den Kindern davon leben konnte. Auch sprach sie manchmal im kleinen Kreise vor den Mitgliedern der Nachbarschaft, und wenn sie sprach, beschämte sie die Männer. Es war ihnen immer etwas unbehaglich zu Mute, wenn sie bloß jemanden ansah. Da ist Feuer dahinter, fühlten sie, die ist ganz fanatisch. Man hätte sich Mühe geben sollen, nachzuspüren, was an diesem Fanatismus war, woher er kam und wie es sonst im Innern mit dieser Frau bestellt war. Aber die meisten fühlten eben nur halb bewußt diese Angst, die sie der Frau lieber aus dem Wege gehen hieß. Selbstverständlich schätzten sie sie hoch, sie zogen die Stirn kraus, wenn sie von ihr sprachen. Die Arbeiter ziehen die Stirn kraus, wenn sie von etwas besonderem sprechen, etwas, worüber man nicht so leicht hinweggehen kann und was sozusagen sonntäglich und bedächtigt angefaßt werden muß.

Diese Frau rechnete so, daß wieder ein neuer Abschnitt in ihr Leben eingetreten sei. Der letzte begann damit, daß ihr Mann sich nicht mehr bei ihr sehen ließ und bei einer andern einwohnte, ein Mensch, der eigentlich sein Leben lang gutmütig gewesen war. Ein nichtssagender nüchterner ruhiger Mensch, den sie geliebt hatte, weil er ordentlich war, den sie auch